

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **49-50 (1932)**

Heft 15

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stigten Vorbedingungen besitzt, und die Erzeugung anderer, die im Ausland bei gleicher oder gar besserer Qualität billiger hergestellt werden können, fallen gelassen hat. Diesem ungeheuren Organismus der Weltwirtschaft stellen sich gewaltige Schwierigkeiten gegenüber. Diese Arbeitsteilung erscheint als primäre Krisenursache; die restlose Ausnutzung aller Fortschritte und Hilfsmittel der Technik führte zu einer ruinösen Überproduktion. Der Mensch, der arbeiten muß, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, hat auf einmal überproduziert, und trotzdem sollte er weiter produzieren können, um die Krise fernzuhalten. Der Bericht weist dann auf die Kreditinflation der Weltwirtschaft als sekundäre Ursache der Krisis hin und bezeichnet die Tendenz, nur kurzfristige, jederzeit rückziehbare Kredite zu gewähren, als Hemmschuh für die Entwicklung der Volkswirtschaft, und nennt schließlich die Massensuggestion als weitem Umstand, der für die Stockung des Wirtschaftslebens verantwortlich gemacht werden muß, diese Erscheinung, die in der Weltgeschichte und im Eigenleben des Einzelnen schon oft eine große Rolle gespielt hat. Die allgemeine Krisenstimmung ist teilweise die Folge einer geistigen Epidemie, die lange vor dem Auftauchen der ersten Auswirkungen des geschäftlichen Rückganges vorhanden war.

Inbezug auf die Tatsache, daß Ende Dezember 1931 trotz der Belastung des Arbeitsmarktes mit 50,570 Stellensuchenden letztes Jahr 90,253 Einreise- und Aufenthaltserlaubnisse an ausländische Arbeitskräfte erteilt wurden, äußert sich der Bericht u. a. wie folgt: „Vom Betriebsinhaber verlangt man in Krisenzeiten eine Umorientierung; aus dem gleichen Grunde könnte man auch vom Arbeitnehmer eine Umlernung verlangen, damit in den vorgenannten Zahlen einigermaßen ein Ausgleich zur Milderung der Arbeitslosigkeit herbeigeführt werden könnte. Oft sind aber die Betriebsinhaber selber schuld an dieser Zunahme der Arbeitslosigkeit, weil sie es versäumen, ihre Schweizerarbeiter rechtzeitig für bessere Arbeiten heranzuziehen und auszubilden. Wenn die Krise noch länger andauern sollte, muß mit allem Nachdruck auf ein Umlernen der Arbeitslosen zur Milderung dieser Seite der Krise gedrungen werden“.

Unter den Mitteln der Krisenbekämpfung erscheint dem Berichtersteller des Schreinerergewerbes u. a. eine allmähliche Reduktion der bestimmt zu hohen Produktionskosten am vernünftigsten. „Vor allem muß das beständige Anwachsen der Ausgaben der öffentlichen Körperschaften vermindert werden können. Die Ausgaben der Eidgenossenschaft sollten herabgesetzt werden. Das Schweizervolk wird auf die Dauer eine Steuerbelastung von 900 bis 1000 Mill. Fr. (1929: 942,8 Mill.), die annähernd 12% des Volkseinkommens beträgt, kaum tragen können. Überstürzte Maßnahmen sind weder notwendig noch ratsam. Mit etwas Geduld wird mancher aus eigenen Kräften und durch Selbsthilfe einen gangbaren Weg, der ihn aus der Krise führt, finden. Immer waren Arbeitskraft und Arbeitsleistung, gründliche Schulung und berufliche Tüchtigkeit ausschlaggebend für die Entwicklung der Schweiz. Wie der Arbeitswille ist auch der Sparsinn ein durch Vererbung übertragenes Schweizergut. Bleiben diese zwei Tugenden Gemeingut der heranwachsenden Generation, so wird auch die gegenwärtige Krise und die Wirtschaftsnöte unserer Tage überwunden werden, denn die politische und die finanzielle Lage unserer Volkswirtschaft bürgen für eine ruhige Weiterentwicklung.“

- My -

Volkswirtschaft.

Das graphische Gewerbe und die Wirtschaftskrise. (Mitg.) Vor uns liegen drei im Ausland gedruckte Plakate, bestellt von einer Zürcher Schokoladefabrik, einer ostschweizerischen Kochfett- und Kunstbutterfabrik und einer Genfer Schuhwichsefabrik. Dies zu einer Zeit, wo unser hochstehendes graphisches Gewerbe unter der Wirtschaftskrise ganz empfindlich zu leiden hat. Dabei wenden sich die drei Schweizerfirmen mit diesen Werbemitteln an ihre einheimische Kundschaft, auf deren Berücksichtigung sie angewiesen sind. Es ist kaum nötig, beizufügen, daß die genannten Plakate aus einem Nachbarlande stammen, das unserem Export in rücksichtsloser Weise Schwierigkeiten bereitet.

Man darf es der betreffenden Druckfirma nicht verargen, wenn sie sich ihrer Erfolge rühmt und die Schweizerindustrie mit Werbefriefen und Muster-sendungen nachhaltig bearbeitet. Sie scheint sich übrigens bewußt zu sein, daß doch einige Rücksichtnahme auf das solidarische Volksempfinden geboten ist; sie schreibt nämlich: „Wir liefern Ihnen die Affichen ohne Herstellungsvermerk, so daß Ihnen Unannehmlichkeiten nicht entstehen“.

Wie man wörtlich genommen aus der Not eine Tugend macht, zeigt das Werbeschreiben einer anderen graphischen Kunstanstalt und Klischeefabrik: „Wir freuen uns, daß wir infolge der durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 eingetretenen Lohnsenkung in der Lage sind, unsere Preise zu ermäßigen“. Es folgt eine Aufstellung neuer Rabattsätze. Bei größeren Aufträgen werden Sonderangebote mit weiteren Vorteilen in Aussicht gestellt.

Daß es in bestimmten Fällen schweizerische Reklameberater sind, die ihre berufliche Solidarität mit dem einheimischen Druckgewerbe durch die Vergabung bedeutender Aufträge ins Ausland kundtun, entbindet die Reklameverbraucher nicht von der Pflicht, in wirtschaftlich schwerer Zeit die Berücksichtigung einheimischer Druckfirmen zur Bedingung zu stellen.

Schweizerwoche-Verband.

Verbandswesen.

Verband schweizerischer Schlossermeister.

Die stark besuchte Delegiertenversammlung in Burgdorf vom 9. und 10. Juli bestätigte Jules Wismer (Zürich) als Zentralpräsidenten und Zürich als Vorort. Im Jahresberichte wird festgehalten, daß der Schlosserberuf derart vielseitig tätig sein kann, daß er nicht allein vom Baugewerbe im engern Sinne abhängig ist. Die Wegleitungen für die Lohnzahlungen an Arbeiter während des ordentlichen Militärdienstes wurden genehmigt. Den Mitgliedern wird geraten, diese in den Arbeitsvertrag einzubeziehen. Es sollen Anstrengungen gemacht werden, die westschweizerischen und die stadtbernischen Schlossermeister wieder in den Verband einzugliedern. Ingenieur Hofer, Direktor der Verzinkerei Zug, sprach über Rostbehandlung und Rostschutz. Für die nächste Jahresversammlung wurde Neuenburg bestimmt.

Aus dem Schreinerergewerbe. Vor kurzem erschien der Jahresbericht des Verbandes Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten für 1931, der die Entwicklung des Schreinerergewerbes an Hand eines reichen Materials statistisch darstellt. Im Hinblick auf die zunehmende Arbeitslosigkeit wird im Bericht von den Arbeitnehmern eine Umlernung